Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **16 (1933)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

moderne Lebens- und Gesellschaftsreform, als Organ für unabhängige Politik, natürliche Weltanschauung und wissenschaftliche Lebensgestaltung. Die Schrift ist Eigentum und Publikationsorgan der Deutschen « Sol » - Bewegung (Solidarische Lebensgemeinschaft). — Wir bedauern Euch, deutsche Gesinnungsfreunde, dass ihr unter so vielen Untertiteln den wahren Zweck Eurer Publikation verstecken müsst. —

Den Leitartikel « Das Geistige im Sozialismus » schreibt Arnold F. Müllenhoff. In diesem und in einem andern Artikel « Adolf Hitlers historische Sendung » ersetzt eine mutige und lehrreiche Selbstkritik die Anklage an die Regierung. Möge sie auf fruchtbaren Boden fallen und dazu beitragen, dass von der « Freiheit », die Hitler in seinen Ausrufen so gerne als Ziel seines Wirkens angibt, nicht nur für die Herrscher, sondern auch bald wieder für das *Volk* etwas abfalle, bevor seine geistige Selbständigkeit total vergewaltigt ist.

R. St.

Ein ehrfurchtsloser Kritiker

an den Regierungsausgaben der U. S. A. hat kürzlich darauf hingewiesen, dass Ersparnisse gemacht werden könnten, wenn das Repräsentantenhaus und der Senat und die Regierung in Sachen des Gebets sparsamer vorgehen würden. In den Vereinigten Staaten würden die Gebete nicht bloss auf Regierungskosten hergesagt, sondern auf Staatskosten gedruckt. Der Kritiker hat die Unkosten ausgerechnet und herausgefunden, dass sie auf zirka 5 Dollar per Wort (25 Franken Schweizer Währung per Wort!) zu stehen kommen! Das ist denn doch ein arg hochbezahltes Oratorium und seine Ergebnisse weisen ganz und gar nicht darauf hin, dass diese Gelder vorteilhaft verausgabt werden. Zum mindesten sollten solche Zahlungen den Resultaten entsprechen. Und in diesem Falle müsste ein Wettbewerb im Beten ausgeschrieben werden, den Episkopalen, Presbiten, Methodisten etc. etc. sollte man je einen Monat oder so Probebeten für spezifizierte Dinge zuschreiben, und diejenige Sekte, deren Arbeit am ertragfähigsten gewesen, sollte von der Regierung ausgezeichnet und belohnt werden. Wenn das getan und zum Wetbewerb vom Publikum ein Eintrittsgeld erhoben würde, dann — mag sein — könnte ein die Priestersaläre deckendes Einkommen erreicht werden.

Aus den « Säuretropfen » im Londoner « Freethinker ».

Glaubensschwund.

Das Schwinden des Glaubens kann bloss bedeuten, dass die Dämmerung des Zeitalters der Vernunft nun eilends herannaht über eine Welt, die zu neuen und unbegrenzten Möglichkeiten erwacht ist.

Die Menschen sind eben zum grössten Teil zur Einsicht gelangt, dass die Religion zu einem Fluch geworden ist, zum geschworenen Feind des Wissens, zum Verderber der Moral, und sie sind zum Entschluss gelangt, sich den Kämpfern für ihre endliche Zerstörung beizugesellen.

Tom Blake im Londoner « Freethinker ».

Verschiedenes.

Ein Hexenbegräbnis anno 1933.

Nachdem wir in der letzten Nummer von einer Hexenverbrennung berichteten, bringt « Der Bund » einen Bericht von einem Hexenbegräbnis, der so recht deutlich zeigt, wie kulturfördernd die Religion bei den Gläubigen wirkt, die im Leben keinen andern Leitstern kennen, als dem « lieben Gott » zu gefallen.

« jk. Die ruthenischen Bauern der karpathorussischen Provinz der Tschechoslowakei haben im Laufe dieses Jahres eine Hexe begraben. Ihr religiöses Leben wird von abergläubischen Popen ohne Schulbildung geleitet — viele von ihnen haben bloss einige Volksschulklassen und einen theologischen orthodoxen Kurs von einigen Monaten durchgemacht. Der Fall ereignete sich im Dorfe *Grosslutschka*, wo ein altes Weib starb, das man für eine Hexe hielt. Der Schrecken war so gross, weil man nun fürchten musste, dass die Hexe, durch den Tod unsichtbar geworden, ihre Macht erheblich vergrössere, denn wie soll man sich vor der unsichtbar gewordenen Gefahr in acht nehmen können? So bildete das Dorf eine « Hexenwacht », die das Haus der Toten umzingelte, damit sie nicht entfliehe. Inzwischen drangen vier Bauern ins Zimmer und schlugen auf die linke Ferse der Hexe ein Hufeisen auf, damit die von ihr verfolgten Menschen den Tritt der unsichtbar gewordenen Hexe mindestens hören und auf ihrer Hut sein können. Auf den Bauch der Hexe malten sie mit Oelfarbe ein Kreuz. Ihren Mund füllten sie mit Mohn, damit man aus dem ausgestreuten Mohn bemerke, wohin ihre Flüche gerichtet seien. In die Ohren der Verstorbenen steckten sie Knoblauch. Am Ende verprügelten sie die Tote mit einer Schaufel, um den Teufel aus ihr zu vertreiben. Die Besen des Hauses wurden sorgsam zusammengesucht und im Hofe verbrannt, damit die Hexe nicht ins Haus zurückreiten könne. »

Und trotzdem sind allen Kirchen solche Glaubensfanatiker hundertmal lieber als die Gott leugnenden Freidenker!

Bedenken.

Sie: «Sehen Sie, das freut mich, dass unsere neue deutsche Regierung so grosses Vertrauen auf den lieben Gott hat!»

Er: «Ja, ja, ob er aber auch vier Jahre durchhält, wenn man ihn schon gleich am Anfang so strapaziert?»

Ortsgruppen.

AARAU. Samstag, den 11. März, fand unsere Jahresversammlung statt. Es fanden sich etwa die Hälfte der Mitglieder ein. Aus den dreistündigen Verhandlungen, die zeigten, dass einzelne unserer Mitglieder es nicht an der nötigen Selbstkritik, aber auch nicht an dem erforderlichen Mut und der unerlässlichen Hingabe für unsere Sache fehlen lassen, sei bloss das folgende erwähnt: Bei der Erstattung des Jahresberichtes erinnerte Präsident C. Egloff an die wachsende Reaktion in Europa, insbesondere in Deutschland und Italien, wo unsere Gesinnungsfreunde schwer leiden. Bereits wirft diese Reaktion ihre Wellen auch über unser Land. Wiewohl die Zahl der organisierten Freidenker im Aargau klein ist im Vergleich zur Zahl der Gläubigen, hat unsere Tätigkeit im letzten Jahr, haben namentlich die beiden Versammlungen in Gränichen und Lenzburg einer starken Polemik gerufen. Die soll uns aber erst recht zu einer intensiven Betätigung im nächsten Jahr ermuntern. Es sind denn auch dies Jahr eine erfreuliche Anzahl Kirchenaustritte durch die Hand unseres Präsidenten gegangen. Zur Erleichterung der Werbung neuer Mitglieder wird ein Postulat erheblich erklärt, das dem Zentralvorstand zuhanden der nächsten Delegiertenversammlung eingereicht und an der letztern in Zürich begründet werden soll.

J. A. B.

BADEN. Donnerstag, den 6. April, spricht abends 8 Uhr in der «Seerose» Gesinnungsfreund Sekretär Staiger über «Die Kirche als Instrument der herschenden Klasse». Die Mitglieder sind gebeten, für diesen öffentlichen Vortrag bei Ihren Freunden und Bekannten rege Propaganda zu machen.

BERN. Am 15. März sprach im Parterresaal des Hotels National Frau Dr. Alice Rühle-Gerstel aus Dresden in vorzüglicher Weise über «Frauenfragen der Gegenwart». Leider war der Besuch seitens der Berner Frauen gering. Das Thema «Die Abtreibungsfrage» hätte jedenfalls mehr Leute angelockt, wenigstens war am Montag, zwei Tage zuvor, bei diesem Thema der Grossratssaal zum Bersten voll Zuhörerinnen. Damit war wahrscheinlich der «Bedarf» der Berner Frauen gedeckt worden.

Frau Dr. Rühle sprach so kritisch scharf, so geistreich und trotzdem so einfach, selbstverständlich, ja gemütlich, dass der Vortrag in jeder Beziehung ein Genuss war. Wenn trotzdem Fragen sich dem Hörer aufdrängten, die durch die Lösungen und Hinweise der Referentin nicht als befriedigende Wege erschienen, so dürfte dies vielleicht der überaus komplizierten Materie zuzuschreiben sein.

E. A.

— 1. April, 20 Uhr, Hotel Ratskeller: Mitgliederversammlung. Wichtige Traktanden! Wir bitten, den Abend zu reservieren.

8. April, Hotel Ratskeller: Lichtbildervortrag von Gesinnungsfreundin Frau E. Eichenberger, Bern, über Finnland (mit finnischen Volksliedern).

15. April: Freie Zusammenkunft im Hotel Ratskeller.

17. April: Familien-Ausflug nach der Moospinte. Zirkular folgt.

22. April: Freie Zusammenkunft mit Vorlesung im Hotel Ratskeller.

29. April fällt aus wegen Präsidentenkonferenz in Zürich.

BIEL. Mittwoch, den 5. April: Oeffentlicher Vortrag von Gesinnungsfreund Sekretär Staiger im « Volkshaus » über « Ursprung und Entwicklung des Gottesglaubens».

SOLOTHURN. Mittwoch, 12. April: Vortrag von Gesinnungsfreund Sekretär Staiger im «Volkshaus» über «Ursprung und Entwicklung des Gottesglaubens».

TOGGENBURG. Nach den abschätzigen Bemerkungen der Lokalpresse über den in Wattwil gehaltenen öffentlichen Vortrag von Gesinnungsfreund Dr. Walter aus Zürich vom 19. März hätten wir mit dieser Veranstaltung nur Fiasko gemacht. Erfreulicherweise ist es aber nicht so. Vielmehr trugen wir einen bedeutenden moralischen Erfolg davon. Wohl liess die Besucherzahl zu wünschen übrig.